



BLANKENESER KIRCHE AM MARKT



Gemeindebrief der ev.-luth. Kirchengemeinde Blankenese Ausgabe Nr. 62 Juni / Juli / August 2010

Schule als Lebensort

Prof. Dr. Hanns-Stephan Haas

„Non scolae sed vitae discimus!“ –

Wurde Ihnen dieser Satz auch früher vorgehalten? Manche Hürde im Lernen, manche Absurdität im Schulalltag sollte einem versüßt werden mit dieser Einsicht: Es ist ja nicht für die Schule, sondern für das Leben, dass wir lernen, was wir lernen müssen. Schule ist die Vorbereitung

auf das eigentliche Leben, Simulationstraining für den Ernst des Lebens.

Mich hat dieser Satz schon

immer gestört. Vielleicht als alten Lateiner, der das Originalzitat bei Seneca in der Umkehrung kannte: „Nicht für das Leben sondern für die Schule lernen wir!“ Offensichtlich wusste also schon der alte Seneca, dass die Schule zum Selbstzweck werden kann, der mit dem wirklichen Leben nichts zu tun hat. Und er schickte seiner Kritik voraus: „An überflüssigen Problemen stumpft sich die Schärfe und Feinheit des Denkens ab; derlei Erörterungen helfen uns ja nicht, richtig zu leben, sondern allenfalls, gelehrt zu reden.“ Scheinbildung statt Lebensschule – so schon die frühe Kritik des antiken Denkers.

Mich hat an diesem Satz aber vor allem etwas anderes gestört: Soll das wirklich mein Lebensmodell sein: 13 Jahre, bei unfreiwilliger Vertragsverlängerung sogar noch länger, als Vorbereitungszeit für das eigentliche Leben? Meine Schulzeit ist doch Lebenszeit, in ihr findet Leben statt. Ansonsten drohen die Jahre zu verlorenen Jahren zu werden. Also am Ende müsste man doch viel radikaler for-

mulieren: „Non scola sed vita in scola docet“ – Es ist nicht die Schule, die uns lehrt, sondern das Leben selbst und deshalb auch das Leben an der Schule.

Schule ist Lernort, indem sie Lebensort ist. Schulzeit ist lebenswert und deshalb muss Schule als lebenswert erfahren werden, damit Lernen gelingen kann. – Solange wir dies

alles nur abstrakt und gelehrt diskutieren, wird man solchen Sätzen kaum widersprechen können. Spannend wird es, wenn solche Sätze in den Schulalltag übersetzt werden. Wenn Schule lebensnah und lebenspraktisch ist, dann gelten für sie die Regeln des Lebens:

Leben ist bunt. In meinem Ortsteil, bei meiner Arbeit lebe und lerne ich mit ganz unterschiedlichen Menschen zusammen. Warum soll dann der Lebensort Schule ganz homogen sein, mit möglichst ähnlichen Lebenslagen und Intelligenzgraden?

Leben ist komplex. Es setzt sich zusammen aus vielfältigen Anforderungen und Reizen. Was immer mir an Lebensaufgaben gestellt ist, kann ich nur in einem Zusammenspiel von sozialer Kompetenz, Intelligenzleistung und praktischem Vermögen angehen. Wie muss eine Schule aussehen, in der intellektuelle Herausforderung neben sozialem Lernen und praktischen Fähigkeiten steht?

Leben ist Leben von Individuen in Gemeinschaft. Ich will in meiner Individualität wahrgenommen werden und brauche persönliche Entfaltungsräume, nicht auf Kosten anderer und immer bezogen darauf, dass ich als



editorial

Liebe Gemeindebriefleser,

im August wird der 3. Jahrgang der weiterführenden und die erste Grundschulklasse der „Bugenbageschule im Hessepark“ eingeschult. 150 Schüler sind es dann, die auch unser Gemeindeleben mit prägen werden. Wir wollen Sie informieren über diese Schule, die sich großer Nachfrage erfreut und die in unserer Kirche von Eltern im Familiengottesdienst ihren ersten Impuls erhielt.

Wir wollen mit diesem „Schulbrief“ aber auch in der Hamburger Schuldebatte ein anderes Schulmodell aufzeigen, eines, das auf gute Erfahrungen mit dem „gemeinsamen Lernen“ verweisen kann (s. S. 6 bis 8). Ein Schulmodell, das die Förderung jedes einzelnen Kindes mit seinen unterschiedlichen Stärken und Schwächen zum Ziel hat, weil es dem christlichen Menschenbild und einer lebendigen und ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung verpflichtet ist; das als Grundmaß die „Vision gelingenden Lebens hat, eines Lebens, das sich als befreit und geliebt erfährt, sich verantwortlich weiß und dementsprechend handeln will“.

Herausforderungen gibt es viele; insbesondere auch in der gegenwärtigen Kirchenkrise, in der unsere Betroffenheit und unser Mitgefühl vor allen den Missbrauchsopfern gehört. Auf dem ökumenischen Kirchentag in München, den viele aus der Gemeinde besucht haben, hat es beeindruckende und überzeugende Stellungnahmen gegeben, sodass für uns als Kirche - mit allen konfessionellen Prägungen - ein neuer Anfang möglich scheint.

Ihre Redaktion

Achtung:

Ab Mitte Juni bis Anfang November ist unsere Kirche geschlossen. Den letzten Gottesdienst vor der Renovierung feiern wir am 20. Juni.

Fortsetzung S. 2

www.blankenese.de/kirche

Individuum Gemeinschaft brauche. Wie kann dieses Zusammenspiel von individueller Entwicklung und gemeinschaftlicher Verantwortung im Schulalltag gelebt werden?

Leben ist getragen von Überzeugungen. Demokratie, Bürgerrechte und -pflichten, Solidarität sind Grundlagen unseres Gemeinwesens. Christliche Wertorientierungen und die Eingebundenheit in eine besondere Erzähl- und Überzeugungsgemeinschaft sind Kennzeichen einer Community, die ich für mein Leben als tragend erfahre. Ist demgegenüber eine Schule in weltanschaulicher Neutralität oder basierend allein auf einem bestenfalls größten gemeinsamen Nenner ein erstrebenswerter Lernort? Diese leicht zu ergänzenden Gesichtspunkte ergeben noch keine Schulprogrammatische. Aber die Schule, die als Lebensort Lernort ist, gibt doch einige Hinweise, die wir in die Grundüberzeugungen unserer Bugenhagenschule aufgenommen haben. Sie verbinden sich dabei mit der besonderen Entstehungsgeschichte unserer Schulen und spezifischen pädagogischen Überzeugungen.



Grundkennzeichen der Bugenhagenschule

Die Bugenhagenschulen sind nicht auf dem Reißbrett entstanden und auch nicht in einem pädagogischen Seminar geplant worden. Noch heute spürt man die Wachstumsringe ihres Entstehens:

Am Anfang stand eine Heimsonderschule in den ehemaligen Alsterdorfer Anstalten. Wie die Anstalten die Aufgabe hatten, Menschen mit geistiger Behinderung außerhalb der "normalen" Gesellschaft zu betreuen, so bediente die Sonderschule die Schulpflicht von behinderten Kinder in einer pädagogischen Sonderwelt. Neben der problematischen Segmentierung einer gesellschaftlichen Gruppe war der positive Ansatz der, wie sie bald hießen, 'Förderschulen' die Wahrnehmung des individuellen Förderbedarfs von Kindern und Jugendlichen außerhalb des gängigen 'Normalitätsrasters'. Die Grundhaltung, Menschen in ihren besonderen Bedürfnissen wahrzunehmen und individuell zu fördern, ist in den Bugenhagenschulen bis heute kulturbildend geblieben.

Die Heimsonderschule öffnete sich in unterschiedlichen Phasen, nahm Kinder aus dem Stadtteil ohne besonderen Förderbedarf auf. Die ersten Erfahrungen lehrten, dass von dieser Öffnung beide Seiten profitierten. Kinder mit Behinderungen kamen aus den Einbahnstraßen ihrer Sonderwelten heraus

und Kinder ohne Behinderungen erwarben soziale Kompetenzen. Die Logik begann sich, nicht nur in Alsterdorf, zu drehen: Menschen mit Behinderungen müssen nicht in Sonderwelten leben und lernen. Sie können in die normalen Schulformen „integriert“ werden. Weil sich dies aber in den Bugenhagenschulen immer mit der besonderen Wertschätzung des Individuums verband, trat an die Stelle der äußeren Separierung die innere Differenzierung. Kinder und bald darauf mit dem Ausbau in die höheren Klassenstufen auch Jugendliche sollten ihrem Kenntnisstand und ihren Entwicklungsvoraussetzungen entsprechend unterrichtet werden. Lange vor einer theoretischen Dokumentation standen damit die Individualisierung und die Binnendifferenzierung als wesentliche Bausteine einer praktischen Reformpädagogik für die Bugenhagenschulen fest.

Es war ein konsequenter Schritt, dass diese Überzeugungen und Praxis zu einer „Schule für alle“ führten. Nun galt es nicht mehr, besondere Kinder in die ‚normale‘ Schule einzubeziehen, sondern die Schule von vorneherein so zu gestalten, dass Kinder und Jugendliche unterschiedlichster Voraussetzungen miteinander leben und ihr Recht auf Bildung einlösen konnten. Aus der Integration wurde die Inklusion, die Vermeidung aller Sonderwelten. Dazu gehörte nun auch, dass die Aussonderungstendenzen im sogenannten normalen Schulwesen frühzeitig aufgegeben wurden. Weil Schulerfolg zugleich nicht von den Bildungsleistungen der Familie abhängig gemacht werden sollten, ergab sich der Impetus zu einer ganztägigen Gesamtschule, die zwischenzeitlich bis zum Abitur durchgeht. Über den erreichten Schulabschluss entscheiden nun die individuellen Voraussetzungen und Entwicklungen, nicht aber die Zuordnung zu einem bestimmten Schultyp.

Historisch gesehen war es ein Geschenk, von der Sache her eine konsequente Weiterentwicklung, als die „Schulen unter dem Kirchturm“ integraler Bestandteil der Bugenhagenschulen wurden. Die „Schule für alle“ wurde damit zur „Schule vor Ort“ oder genauer im Doppelsinn zur „Schule in der Gemeinde“. Denn der jeweilige Ortsteil, technokratisch gesagt der Sozialraum, ist immer der Bewährungs-ort der Inklusion. Wenn ich, um Inklusion zu erfahren, erst nach Alsterdorf fahren oder meine Kinder dorthin bringen muss, dann schreibe ich damit immer auch eine Sonderwelt fort. Nicht weniger gilt dies für den Grundcharakter unserer Schule als „evangelisch“, die in den Schulen unter dem Kirchturm in einen konkreten Erfahrungszusammenhang eingebunden ist.

Die „Schule für alle“ als pädagogisches Konzept

Hat das Profil der Bugenhagenschule so erkennbar mit ihrer Entwicklungsgeschichte

zu tun, so stehen hinter dem gewachsenen Konzept zugleich pädagogische Überzeugungen und Aufgaben. Die gute Erfahrung eines gemeinsamen Lebens und Lernens von Kindern mit und ohne Behinderungen ist längst erweitert zu einer positiven Neuwertung von Verschiedenartigkeit überhaupt. Das jahrgangsübergreifende Lernen beispielsweise erweitert die Vielfalt zu einer Altersdurchmischung, die sich als pädagogisches Konzept auch anderenorts immer mehr durchsetzt. Der hohe Stellenwert der Individualität schlägt sich unterrichtspraktisch in einem selbstbestimmten Lernen wie etwa der Freiarbeit nieder. Das Ernstnehmen von Selbstbildungsprozessen findet seinen Ausdruck in der Aufnahme von Methoden und Gestaltungen aus unterschiedlichen reformpädagogischen Schatzkammern. Der im

Die Schule für alle ist die Schule ohne Verlierer.

christlichen Menschen verwurzelte Ansatz bei den Befähigungen eines Menschen und seinem Recht auf Anerkennung hat längst seine Entsprechungen in der Hirnforschung gefunden.

Wir wissen, dass Lernen am besten da gelingt, wo sich spannende Herausforderungen in einem Klima der Wertschätzung und Bedeutsamkeit bearbeiten lassen. Soziale Kompetenzen, deren Herausbildung nicht nur ein Ausdruck einer christlichen Grundüberzeugung ist, sondern die vor allem auch in der lebenspraktischen Auseinandersetzung mit den Traditionen des christlichen Glaubens entstehen, sind die gefragten persönlichen Voraussetzungen für gesellschaftliches Zusammenleben und wirtschaftlichen Erfolg.

Und als wenn es dessen noch bedurft hätte, unter den Gewinnern der Ländervergleiche schneiden die Länder überdurchschnittlich gut ab, die die „Schule für alle“ bereits umgesetzt haben. Die Schule für alle ist die Schule ohne Verlierer. Dass dies nicht nur unsere Überzeugung ist, sondern vor allem unsere Erfahrung, lehren uns die Kinder und Jugendlichen an unserer Bugenhagenschule.

– Gott sei Dank.

Prof. Haas ist Vorsitzender der Evangelischen Stiftung Alsterdorf



Bughagenschule am Hessepark

Nach den Sommerferien 2010 öffnet die Bugenhagenschule am Hessepark ihre Türen auch für Grundschüler. Am 28. werden zusätzlich zu den 48 Fünftklässlern erstmals 24 Schulanfänger aufgenommen. Die Kinder werden nach der evangelisch geprägten und bewährten reformpädagogischen Arbeitsweise in einer gebundenen

Angesichter

Tobeke, Anne-Marie und Ruben

Tobeke, Du bist 12 Jahre alt und gehst in die 6. Klasse. Du, Anne-Marie, bist 13 und gehst auch in die 6. Klasse und ich begrüße auch Dich, Ruben, 11 Jahre, und nun in der 5. Klasse. Wir sitzen hier zusammen, hören die Vögel im Hessepark und ich danke Euch für das Gespräch. Tobeke und Anne-Marie, ihr ward ja nun die Ersten in dieser Schule, war das nicht ein bisschen langweilig?

Anne-Marie: Nein, denn weil es eine neue Schule war, waren die Lehrer für unsere Ideen offen. Einige von uns haben AGs (Arbeitsgemeinschaften) vorgeschlagen, die dann auch eingeführt wurden. Wir wollten z.B. auch gerne Schließfächer, die dann eingerichtet wurden.

Toebeke: Wir konnten vieles mitgestalten. Wir sagten, was wir möchten und besprachen dann mit den Klassen- und Schulsprechern, ob wir es anschaffen wollen oder nicht.

Wenn Ihr heute mit Freunden aus der Grundschule über Euer Schulleben spricht, was sind die Unterschiede?

Anne-Marie: Ich sehe nicht so viele alte Freunde, da ich länger in der Schule bin. Wenn ich mit ihnen darüber spreche, dann sehe ich den Unterschied, dass hier die Sportarten abwechslungsreicher sind. Wir haben im Wechsel Hallensport, Schwimmen und Segeln im BSC. Das machen alle hier.

Tobeke: Ich treffe noch alte Freunde. Die haben zwar weniger Schule, aber dafür noch die Hausaufgaben. Ein Unterschied ist, dass die Klassen bei uns jahrgangübergreifend gemeinsam lernen. Wir müssen auch nicht immer im Klassenraum sitzen, sondern können uns entscheiden, in den Gruppenraum zu gehen.

Wie funktioniert das mit den jahrgangübergreifenden Lerngruppen, ich kann es mir nur schwer vorstellen?

Anne-Marie: Also, da sind 5. und 6. Klässler zusammen. Die erklären und helfen sich gegenseitig und bekommen auch unterschiedliche Aufgaben. Manches machen wir gemeinsam, manches alleine. In Mathe haben wir Lernpakete, ein Buch und ein Arbeitsheft. Wir arbeiten die Themen oft selbständig durch und können dabei den Lehrer jederzeit fragen.

Tobeke: Ich habe z.B. das Mathebuch für die 6. Klasse schon durch und bekomme jetzt

das für die 7. Ich muss nicht bis zum Ende des Schuljahres warten. Auch in Englisch arbeiten wir oft unterschiedlich und trennen uns dabei auch räumlich manchmal. Wir haben ja meistens zwei Lehrer und davon kann immer einer denen helfen, die es noch nicht ganz verstanden haben.

Ruben: In Mathe stehen mehrere Lernpakete zur Auswahl und ich kann mir eines aussuchen.

Tobeke: Bei uns ist es in Englisch so, dass wir alle gemeinsam mit dem gleichen Buch anfangen und dann wird geguckt. Die, die noch nicht so gut sind, erhalten ein anderes Buch, mit dem sie besser arbeiten können. Und die anderen bekommen dann noch Spezialaufgaben.

Bei uns gibt es nicht so richtige Tests, bei uns gibt es Portfolio-Arbeiten, die wir über eine Woche bearbeiten und dann abgeben müssen. Dies immer zu einem Thema.

Ruben: Wir tragen in Activity-Pläne ein, was wir gemacht haben und wie lange. Die werden dann abgegeben und kontrolliert.

Wie geht es euch, wenn euch Mitschüler etwas erklären?

Anne-Marie: Ich verstehe es dann halt besser. z.B. in Mathe: bei unserem Mathelehrer verstehe ich die Aufgaben oft mal nicht. Wenn mir das aber ein Mitschüler, der das schon kann, erklärt, dann kapiere ich es viel besser.

Tobeke: Unser Mathelehrer erzählt das immer so, als sei es für Erwachsene. Dann frage ich oft mal unsere Pädagogin und die kann das manchmal besser ausdrücken. Schüler erklären mir meistens nie etwas, ich erkläre es eher den anderen.

Anne-Marie: Oft erklären die Sozialpädagogen Mathe viel besser, denn der Mathelehrer ist vor allem gut in Mathe.

Wie geht es Dir, Tobeke, wenn Du Deinen Mitschülern etwas erklärst?

Tobeke: Meistens kommen die dann und fragen „Tobeke, kannst Du mir helfen?“. Dann erkläre ich die Aufgabenstellung, denn die verstehen sie oft nicht. Dann gebe ich ihnen ein Beispiel. Dann machen sie den ersten Versuch selber und ich sehe noch zu. Danach können sie es allein.

Und wie geht es Dir Ruben?

Ruben: Ich finde es gut, wenn ich anderen etwas erklären kann. Es bringt auch, finde ich, Spaß.

Und welches Fach macht Euch besonders viel Spaß?

Ruben: Projekt, weil man da meistens ein Plakat oder eine schöne Mappe herstellen kann. Es gibt so vieles zum selber Gestalten und selber Machen. Und Sport.

Anne-Marie: Ich mag gerne Mathe und Projekt. In Mathe hat man dann manchmal auch solche Aufgaben, wo wir ordentlich überlegen müssen, wie die Lösung sein



Tobeke, Anne-Marie und Ruben

könnte. Projekt finde ich gut, weil ich so vieles mit meinen Ideen gestalten kann. Sport ist super, weil wir so viel Abwechslung haben.

Tobeke: Mich interessiert eher so etwas wie AGs. Freie Themen mag ich gerne.

Was für AGs sind das?

Anne-Marie: Ich bin in der Friedhofs-AG. Im letzten Monat haben wir den Bibelgarten eröffnet und ich durfte mit einer Freundin das Band durchschneiden.

Ruben: Ich arbeite mit Ton.

Tobeke: Ich mache Kiosk. Wir bauen einen Kiosk und suchen uns die Sachen dafür in Baumärkten zusammen. Dann erstellen wir Baupläne. Aus meiner Klasse sind noch Sarah, Joana und Momo dabei und aus der anderen Leon und Tom. Einer macht Finanzen, Papierkram und das mit dem Konto und so. Einer organisiert die Einkäufe, einer Werbung. Verkäufer sind wir alle und Geschäftsführer haben wir auch, die müssen dann die ganzen Verträge unterschreiben.

War einer von Euch in der Koch-AG?

Tobeke: Nein, noch nicht. Aber die Kochgruppe findet ihre AG klasse. Kochen mit Herrn Lühmann im Fischerhaus macht Spaß und hier ist am Dienstag das Essen sowieso nicht immer so richtig gut und die können sich dort was Leckeres kochen.

Ihr geht auf eine christliche Schule – was bedeutet das für euch?

Tobeke: Wir haben einmal in der Woche einen Gottesdienst in der Kirche. Ich finde das ok, denn es ist ja eine evangelische Schule. Wir gestalten auch abwechselnd in Gruppen die Andachten. Manchmal ist es langweilig, aber wir sind ja noch ziemlich jung und es interessiert uns mit der Zeit mehr, wenn wir älter werden.

Ruben: Ich finde halt die Sachen gut, die wir in der Kirche machen können. Wir läuten die Glocken und finden Ruhe mit dem Regenstab und wir machen die Andachten.

Mehr Platz finden wir in diesem Interview leider nicht, was ist Euer letzter Satz?

Anne-Marie: Wir sind eine schöne Schule mit ganz normalen Kindern.

Tobeke: Unsere Schule gibt uns Freiheiten.

Stefanie Hempel

Hessepark wird auch Grundschule

Ganztagschule von 8:30 bis 15:30 unterrichtet. Mit der Einführung der Grundschule haben Kinder an der Bugenhagenschule im Hessepark von nun an die Möglichkeit, nahtlos von der ersten Klasse bis zum Abitur gemeinsam zu lernen und zu wachsen.

Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten

Kunstauktion für die Kirchenrenovierung

Auch **Kirche und Kunst** will einen Beitrag zur Kirchenrenovierung leisten. Und so fragten wir Künstler, die in den letzten Jahren im Gemeindehaus und in der Kirche ausstellten, ob sie bereit seien, Werke für eine Gemeinde-Auktion zu spenden. Die Resonanz war überwältigend. Und so werden zum Gemeindefest am

20. Juni zwischen 13 und 15 Uhr

über fünfzig Bilder, Aquarelle, Zeichnungen, Radierungen und Holzschnitte unter den Hammer kommen. Es sind Werke

höchster Qualität. So hat Prof. Otto Ruths neben eigenen Pinselzeichnungen auch Zeichnungen seines berühmten Vorfahren Valentin Ruths (1825-1905) und eine Radierung von Amelie Ruths (1871-1956)

gestiftet. Von Horst Skodlerrak werden zwei der großformatigen Blankeneser Rohrfederzeichnungen aus dem Jahr 1960 zu ersteigern sein (sie waren gerade im Gemeindefest ausgestellt).

Weitere Gebote können für Dieter Asmus, Wilhelm M. Busch, Hans-Günther Baass, Young Ja Bang Cho, Eduard Bargheer, Peter Fettbauer, Pavel Richter, Margrit von Spreckelsen und für das Künstlerpaar Sonja Jakuschewa und Jan Koblasa abgegeben werden, sowie für einen Holzengel der „Schlumper“

und für Künstler der jüngeren Generation: Maksa, Tita do Rego Silva, Anders Petersen, Maria und Natalia Petschatnikov. Mit der Efeu-Installation der russischen Zwillinge begann vor sieben Jahren unsere Reihe *‘Kirche und Kunst’*.

Und es gibt eine besondere Überraschung:

Der viel begehrte und mehrfach ausgezeichnete Radierer Wolfgang Werkmeister wird zum Festtag ein neues, großformatiges Blatt von unserer „Kirche am

Markt“ schaffen, das exklusiv für die Unterstützer der Innenrenovierung in einer limitierten Auflage gedruckt wird.

Gewiss werden bis zur Auktion noch manche Namen hinzukommen. Und wir freuen uns auch über

Gaben aus Sammlungen (gegen Spendenbescheinigung, am besten gerahmt).

Ab Freitag, den 18. Juni, 17 Uhr sind die Kunstwerke für kleine und größere Portemonnaies zur **Vorbesichtigung** ausgestellt. Und am Sonntag um 13 Uhr wünschen wir uns ganz viele Besucher und Gebote, bevor

Thomas Sello mit vergnüglichen und fachkundigen Erklärungen “zum Ersten, zum Zweiten und zum Dritten” ruft und den Hammer schlägt.



Werkmeister "Darlß"



Werkmeister "Überbrückung"



Skodlerrak "Blankeneser"

Aktueller Spendenstand für die Innenrenovierung der Kirche
<http://www.blankeneser.de/Kirche>

Benefizkonzert

„Halleluja anyhow“ Gospelkonzert des Gospelchors Blankeneser - 6. Juni, 18 Uhr

„Trotz allem: Halleluja.“ Mit diesem Titel aus dem neuen Repertoire des Gospelchors ist das kommende Konzert in der „Kirche am Markt“ überschrieben. Ein Aufruf, der Mut macht, auch in schweren Zeiten die Hoffnung nicht zu verlieren. „Mein Gott hat mich bisher noch nie enttäuscht“ heißt es in dem Stück von Joseph

Pace II weiter, und auf diese Erfahrung dürfen wir uns alle verlassen. Der Gospelchor Blankeneser freut sich, Ihnen am 6. Juni diesen und andere neue sowie bekannte Songs präsentieren zu können. **Der Eintritt ist frei, um eine Spende zugunsten der Kirchenrenovierung wird gebeten.**



HERZLICHE EINLADUNG

Sonntag vor der Kirchenrenovierung

“Geh aus mein Herz”

Unser Benefiz-Gemeindefest

Sonntag, 20. Juni

Alle Einnahmen kommen der Innenrenovierung der Kirche zu Gute

10 Uhr

Gottesdienst mit der Kantorei

11.30 bis 15.30 Uhr

Alles für das leibliche Wohl: Vom Grill, aus dem Suppentopf, vom Kuchenbuffet

Tombola & Verkaufsstände

Jazz-Frühshoppen

Mitmach-Aktionen für Kinder

13 - 15 Uhr: KUNSTAUKTION

15 Uhr: Cantus Blankeneser singt für uns



18.30 bis 20 Uhr

Ein Abend mit den Konfirmanden

Liebe Gemeinde, von 18.30 Uhr an wird in der Blankeneser Kirche eine Veranstaltung stattfinden. Dort werden Sie durch verschiedene Programmpunkte unterhalten, die die Konfis des Jahrgangs 11 selbst entwickelt haben. Wir sammeln bei der Gelegenheit Spenden für die Renovierung unserer Kirche. Wir würden uns über Ihr Kommen freuen.

*Ihre Konfis Leo Auberger,
Max Filetz, Erik Oestmann*

K O N F I R M A N D E N

I hintergründige Filme, bewegende
R Musik, aufrüttelnde Lesungen, ent-
R larvende Sketche, tolldreiste
C Sprayer, klassische Orgeltöne,
H mitreißende Gospelklänge, macht-
volle Powerpoint-Präsentation

E I N _ K O N F I - A B E N D

Ab 20 Uhr: gemeinsamer **Ausklang** mit Saft, Wein, Bier, Häppchen vor der Kirche

HERZLICHE EINLADUNG

GOTTESDIENSTE

Juni

Gott spricht: Suchet mich, so werdet ihr leben.
Amos 5,4

Mi 02. 07.00 Fröhschicht *Gemeindehaus*
 19.00 Abendgebet "Atempause"

Sa 05. 15.00 Friedhofsandacht
Der Schöpfung ganz nah

So 06. 10.00 Gottesdienst *1. Job. 4,16b-21*
 Cantus H. Plank
 11.30 Familiengottesdienst

Mo 07. 08.00 Schulgottesdienst

Mi 09. 19.00 Abendgebet "Atempause"

So 13. 10.00 Gottesdienst *Epheser 2,17-22*
 Th. Warnke
 11.30 Familiengottesdienst
 20.00 Taize-Gottesdienst
 Maria Grün (kath. Kirche)

Mo 14. 08.00 Schulgottesdienst

Mi 16. 19.00 Abendgebet "Atempause"

Sa 19. 14.30 Konfirmation Th. Warnke

So 20. 10.00 Gottesdienst *1. Timotheus 1,12-17*
 Kantorei K.-G. Poehls
 11.30 Familiengottesdienst

Mo 21. 08.00 Schulgottesdienst

Mi 23. 19.00 Abendgebet "Atempause"

Fr 25. 11.30 Kindergartengottesdienst

So 27. 10.00 "Johanniter-Gottesdienst"
 Dr. H. v. Schubert
 11.30 Familiengottesdienst

Mo 28. 08.00 Schulgottesdienst

Mi 30. 19.00 Abendgebet "Atempause"

Juli

So bekehre dich nun zu deinem Gott, halte fest an Barmherzigkeit und Recht und hoffe stets auf deinen Gott!.
Hosea 12,7

Sa 03. 15.00 Friedhofsandacht
Der Schöpfung ganz nah

So 04. 10.00 Gottesdienst *1.Kor.1,18-25*
 Th. Warnke
 11.30 Familiengottesdienst

Mo 05. 08.00 Schulgottesdienst

Mi 07. 07.00 Fröhschicht *Gemeindehaus*
 19.00 Abendgebet "Atempause"

So 11. 10.00 Gottesdienst *Römer 6,3-8(9-11)*
 H. Gorski
 11.30 Familiengottesdienst
 20.00 Taize-Gottesdienst
 Maria Grün (kath. Kirche)

Mo 12. 08.00 Schulgottesdienst

Mi 14. 19.00 Abendgebet "Atempause"

So 18. 10.00 Gottesdienst *Apg. 2,41a.42-47*
 H. Gorski
 11.30 Familiengottesdienst

Mo 19. 08.00 Schulgottesdienst

Mi 21. 19.00 Abendgebet "Atempause"

So 25. 10.00 Gottesdienst *Epheser 5,8b-14*
 E. Marwedel
 11.30 Familiengottesdienst

Mo 26. 08.00 Schulgottesdienst

Mi 28. 19.00 Abendgebet "Atempause"

Fr 30. 11.30 Kindergartengottesdienst

August

Jesus Christus spricht: Ihr urteilt, wie Menschen urteilen, ich urteile über keinen. *Johannes 8,15*

So 01. 10.00 Gottesdienst *Philipper 3,7-11*
 H. Plank / R. Blank
 11.30 Familiengottesdienst

Mo 02. 08.00 Schulgottesdienst

Mi 04. 07.00 Fröhschicht *Gemeindehaus*
 19.00 Abendgebet "Atempause"

Sa 07. 15.00 Friedhofsandacht
Der Schöpfung ganz nah

So 08. 10.00 Gottesdienst H. Plank
 11.30 Familiengottesdienst
 20.00 Taize-Gottesdienst
 Maria Grün (kath. Kirche)

Mo 09. 08.00 Schulgottesdienst

Mi 11. 19.00 Abendgebet "Atempause"

So 15. Mariä Himmelfahrt rk, gr.-orth.

So 15. 10.00 Gottesdienst Th. Warnke
 11.30 Familiengottesdienst

Mo 16. 08.00 Schulgottesdienst

Mi 18. 19.00 Abendgebet "Atempause"

So 22. 11.00 Gottesdienst
gemeinsam mit dem
Familiengottesdienst

Mo 23. 08.00 Schulgottesdienst

Mi 25. 19.00 Abendgebet "Atempause"

Fr 27. 11.30 Kindergartengottesdienst

So 29. 10.00 Gottesdienst *1. Johannes 4,7-12*

Mo 30. 08.00 Schulgottesdienst

Konfirmandenzeit

Diese Zeit wollen wir nutzen, Fragen des Glaubens anzusprechen, nach Klärung zu suchen und eigene Anstöße zum Glauben zu finden. All dies mit Ernsthaftigkeit und Spaß.

Das offene Gespräch über Glauben und Zweifel soll die gemeinsamen Stunden prägen, das Kennenlernen der Gemeinde, der regelmäßige Gottesdienstbesuch, Informationen über Einrichtungen der Kirche und ein Sozialpraktikum gehören dazu. Die Freizeiten bilden die Höhepunkte dieser Zeit.

Anmeldung

zum Konfirmandenunterricht

Zum einjährigen Unterricht können sich die anmelden, die in diesem Jahr 14 sind oder werden,
 13 Jährige zum zweijährigen Unterricht:

Mittwoch, 9. Juni, 15 bis 18 Uhr
 Gemeindehaus

*Klaus-Georg Poebels
 Thomas Warnke*



Konfirmation

Samstag 19. Juni 14.30 Uhr

Cees Barske, Sören Behn, Carmen Dühring, Henri Heine, Serafina Herlinghaus, Ansgar Holm, Sophia Jeltsch, Emily Kern, Louisa Knoll, Maximilian Krüger, Valery Laubsch, Morris Mecklenburg, Taira Nakamura, Charlotte Opatz, Cornelius Packheiser, Klara Paulik, Frederik Press, Timo Stockdreher, Luisa Uhlig, Lina Urbat, Felix van der Linde, Annsophie von Frenckell, Noreen Vester, Vera Vollbrecht, Linda Zietarski

mit Pastor Warnke

Orgelkonzert

zum Ferienbeginn

Samstag, 19. Juni, 20 Uhr

Werke von Dietrich Buxtehude, J. S. Bach, César Franck und Charles-Marie Widor
 Orgel: Stefan Scharff

In diesem Jahr muss nun dieses „Orgelkonzert zum Ferienbeginn“ wegen der anstehenden Innenrenovierung vorverlegt werden. Das ändert aber natürlich nichts an der Programmgestaltung.

Das Konzert wird - wie in den Jahren zuvor - von den beiden vielleicht bekanntesten Orgelwerken überhaupt eingeraht: der d-Moll Toccata von J.S. Bach und „der“ Toccata von Charles-Marie Widor. Auch die Werke, die zwischen diesen beiden Toccaten erklingen werden, nehmen die beiden Pole Frankreich und Deutschland auf: nämlich die große Choralphantasie „Nun freut euch lieben Christen g'mein“ und das Präludium F-Dur von Dietrich Buxtehude und dazu das Prélude, Fugue et Variation von César Franck.

*Eintritt 8,-€ (erm. 5,-€)
 Kein Vorverkauf, Abendkasse ab 19.30 Uhr*

ANDERS BILDEN.

Wie stellen Eltern sicher, dass ihre Kinder die beste Bildung bekommen? Wodurch zeichnet sich gute Bildung aus? Und was kann eine Schule leisten? Zu diesen Fragen führte die Gemeindebriefredaktion ein Interview mit Vicky-Marina Schmidt, Leiterin der Bugenhagenschule in Alsterdorf, und Bertram Mausbake, Leiter der Bugenhagenschule im Hessepark in Blankenese.

Was ist Bildung und was kann Schule dabei leisten? Was sollte ein Kind aus seiner Schulzeit mitnehmen, wenn nicht eine solide Allgemeinbildung?

Mausbake: Bildung ist natürlich mehr, als nur Wissensvermittlung. Wir sehen den Menschen als Ganzes. Davon geht unser Bildungsbegriff aus. Der Mensch wird so angenommen, wie er ist; und so ist er gut. Darum wird es auch gut, wie er sich entwickelt. Wissensvermittlung und Persönlichkeitsbildung sind hierbei nicht zu trennen.

Schmidt: Wichtig ist, dass Bildung vom Kind



ausgeht. Bildung kann nicht rein von der Institution vorgegeben werden; die individuelle Situation jedes Kindes ist erstmal die Ausgangslage. Das ist der Weg, um ein Kind erzieherisch zu begleiten und zu einem mündigen Bürger zu machen, zu einem Menschen, der in einer Gemeinschaft lebt. Unser Bildungsbegriff meint nicht zuerst das Vermitteln von Fakten. Es geht darum, einen Weg zu zeigen, wie sich Schüler die Welt aneignen und sich positiv in der Gemeinschaft bewegen können. Bei uns sollen Schüler keine Erfüllungsgehilfen für die Bildungsideale der Erwachsenen sein. Wir behalten immer die pädagogische Entwicklung und die Ziele des Kindes im Auge.

Das sind harte Worte, das Kind als Erfüllungsgehilfe von Erwachsenen.

Schmidt: Ja, aber genauso ist es. Durch die starken Kontrollsysteme, die dem Schulsystem auferlegt werden, müssen sich die Kinder darin erfolgreich bewegen. Dieses System geht aber an vielen Kindern vorbei und wird ihnen nicht gerecht. Wir sehen es kritisch. Nicht die Verwertbarkeit des zu vermittelnden Wissens steht im Vordergrund. Wir versuchen vielmehr eine Schulform zu bieten, die Bildung vom Kind aus ermöglicht. Das ist der Unterschied.

Mausbake: Wir sind eben kein Zulieferbetrieb.

Wir leben in einer globalen Gesellschaft. Im Wirtschaftsleben bestehen ganz klare Regeln und man muss ganz bestimmte Dinge mitbringen. Geht es dort nicht um Verwertbarkeit?

Schmidt: Die notwendigen Dinge, die verwertbar sind, gehen ja über das reine Faktenwissen weit hinaus. Das wird in den bekannten Standards gar nicht abgefragt. Teamverhalten zum Beispiel, die Fähigkeit in heterogenen Gruppen zu arbeiten. In Unternehmen arbeiten ganz unterschiedliche Menschen zusammen, da ist keiner geklont. Jeder hat unterschiedliche Stärken und Schwächen.



Ist das ein Bildungsansatz für schwächere Schüler oder auch für alle, die ein klassisches Gymnasium durchlaufen?

Schmidt: Ich habe einen anderen Blick auf Schule. Für mich geht es nicht darum, dass man da durchkommt. Das kann nicht Sinn der Sache sein. Es soll eine fruchtbare Zeit sein. Es ist eine ganz wichtige Phase des Lebens. Sinn der Sache ist es, das Gelernte und die eigenen Kompetenzen positiv zu erfahren. Man darf auch nicht nur auf eine Schulform schauen und sagen, das Gymnasium hat sich bewährt. Bei etwa 1,5 Milliarden Euro, die jährlich für Nachhilfestunden ausgegeben werden, und einer sozialen Bildungsungerechtigkeit, die Tradition hat, fällt es schwer von einem bewährtem Bildungssystem zu sprechen. Ein paar erfolgreiche

spontane Worte

“Uns ging es bei der Schulwahl nicht allein um die Geistes-, sondern ebenso um die Herzens- und Menschenbildung. Die Bugenhagenschule erreicht diese Ziele durch ihre hochmotivierten und vielseitig geschulten Pädagogen- und Erzieher-Teams, die unseren Kindern die Lust am Lernen mit Hilfe reformpädagogischer Ansätze und Methoden vermitteln. Es gab noch keinen Tag, an dem unsere beiden Töchter nicht mit Freude in die Schule gehen wollten.”

Sonja Matthiesen

Abiturienten sind kein Grund, Hurra zu schreien. Allein 40 % Grundschüler mit falscher Schulartempfehlung sprechen für sich. (* s.u. aus der IGLU-Studie)

Woran liegt das?

Schmidt: Bei einem zehnjährigen Kind kann man schlichtweg noch nicht absehen, welchen Schulabschluss es machen wird. Besonders Jungen sind davon betroffen. Bei manchen Kindern kommt der große Schwung erst mit 15 oder 16 Jahren. Zu jedem Zeitpunkt können sich Türen öffnen. Wir schöpfen unsere Potenziale einfach nicht aus.



Wie kann Förderung der individuellen Potenziale in der Praxis gelingen?

Schmidt: Zuerst ist es eine Strukturfrage. Eine offene Struktur, die für mehrere unterschiedliche Abschlüsse geöffnet wird, bewirkt allein nichts. Wichtig ist die Verbindung mit einem entsprechenden pädagogischen Konzept. Dabei ist der Dreh- und Angelpunkt die Haltung der Pädagogen, die nicht defizitorientiert sein darf und nicht auf ein selektives Schulsystem ausgerichtet sein sollte.

Was heißt defizitorientiert?

Schmidt: Immer darauf zu schauen, was das Kind nicht kann und das beheben zu wollen. Anstatt den Blick auf das Kind zu richten, wo es steht, wie es gefördert werden kann, ohne es gleich zu bewerten. Es geht nicht um „teaching for the test“ und Gutachten im vierten Schuljahr. Wird das Kind erstmal in einen Rahmen gepresst, kann man da schwer nachjustieren. Egal, in welcher Schulform. Das System ist da das Problem.

Als Lehrer überhaupt die Möglichkeit zu erhalten, Schülern Chancen zu ermöglichen und sie fördern zu können, würde also die Potenziale unserer Kinder entfalten?

** Etwa 40% aller Kinder werden nach der Grundschule auf die für sie nicht optimale Schulform geschickt, so der Prof. Wilfried Bos, Leiter des Instituts für Schulforschung*

bugenhagenschulen

Schmidt: Genau. Das hat aber auch Auswirkungen auf die Unterrichtskonzeption. Mit reinem Frontalunterricht kommt man da nicht weit. Auch in Gymnasien gibt es keine homogenen Gruppen. Auch hier ist eine individuelle Behandlung der Schüler gefragt. Und da gibt es vielfältige Unterrichtsformen, individualisiert zu unterrichten.



Wie sieht differenzierter Unterricht aus?

Mausbake: Voraussetzung ist eine Lernsituation, die auf Vertrauen baut. Eine Umgebung, in der Schüler sich trauen, sich zu zeigen. Wo es keine Schande ist, Fehler zu machen. Eine Umgebung, in der Schüler darauf vertrauen, dass Lehrer ihnen helfen, damit sie weiter kommen. Das ist die Basis. Und dann können wir mit vielfältigen Methoden etwas schaffen - mit Lernplänen, mit Wochenplänen, mit Binnendifferenzierung. Kinder sollten auch lernen, sich untereinander zu helfen, damit nicht der Lehrer ausschließlich der Pädagoge ist, sondern sie selbst Lernbegleiter werden. Da ist auch Selbständigkeit gefragt. Strukturen und Arbeitsformen müssen deshalb eingeübt werden, um dies alleine umsetzen zu können.

Schmidt: Und das klappt sehr gut. Kinder haben da eine positive Lernerfahrung, die ohne Angst stattfindet. Neurophysiologisch wissen wir, dass Angst und Stress Lernblockaden hervorrufen. Das muss vermieden werden, geht aber bei einem Selektivverfahren nicht. Unsere Methoden schließen das weitgehend aus und motivieren dazu, einfach gerne weiter zu lernen.

Mausbake: Wichtig ist mir, dass Schüler sich selbst richtig einzuschätzen lernen. Das wird später auch gefordert. Sie sollten erkennen, wo muss ich mich selber fordern. Nicht der Lehrer ist für meine Bildung ausschließlich verantwortlich, sondern auch ich. Und wie erkenne ich, dass ich mich nicht unter- und nicht überfordere? Wie fordere ich mich heraus?

Ist es eine Bürde für die Starken, wenn sie anderen immer helfen müssen?

Schmidt: Sie kümmern sich natürlich auch um sich und müssen nicht immer helfen.

Da gibt es durchaus ein Wechselspiel. Die Schwächeren haben oft ganz andere Fähigkeiten. Es entsteht ein sehr fruchtbarer Austausch in beide Richtungen.

Mausbake: Außerdem gestalten sich Lernpartnerschaften ganz unterschiedlich. Nicht automatisch nur leistungsstark und -schwach. Es gibt Lernphasen, in denen natürlich auch zwei leistungsstarke Schüler zusammenarbeiten und voneinander lernen.

Schmidt: Wir setzen ganz unterschiedliche Formen der Binnendifferenzierung ein. Mal gibt es Gruppen mit gleichem Leistungsniveau, mal gemischte Gruppen, mal Interessensgruppen. Das funktioniert, wenn man sich die Schüler ganz genau anguckt.



Das heißt ja aber auch, dass nicht alle den gleichen Stoff bearbeiten. Wie stellen Sie sicher, dass das notwendige Wissen für einen Schulabschluss wie das Abitur erlernt wird?

Mausbake: Die Schüler beschäftigen sich schon mit dem gleichen Thema. Aber

durchaus auf unterschiedlichem Niveau. In Mathematik wäre es so, dass leistungsstarke Schüler weitaus mehr bewältigen und weiter sind. Für den eher schwächeren Schüler ist es dagegen wichtig, ein Thema zu vertiefen und das Gelernte zu festigen. Sonst kommt dieser Schüler später nicht klar, weil ihm die Grundlage fehlt.

Schmidt: Die individualisierte Zuwendung wird durch die Methoden ermöglicht. Das ist eine ganz andere Art der Kommunikation. Und nur dadurch wissen wir, wo jeder Schüler steht und wie er gefordert oder gefördert werden muss. Es soll nachhaltig sein. Und trotzdem orientieren wir uns an den Vorgaben, die von uns als Schule verlangt werden. Wir machen ganz normal alle zentralen Abschlüsse – auch das Abitur – und die Kinder sind darauf vorbereitet.

Wir leben in einer Leistungsgesellschaft. Welche Rolle spielt Leistung in diesem pädagogischen Ansatz? Und warum sollten Eltern, die ihre Kinder auf diese Gesellschaft vorbereiten wollen, gerade ihre Kinder auf ihre Schule geben?



Mausbake: Unsere Schule schließt Leistung ja nicht aus oder verhindert sie gar. Das ist oft die Angst. Ganz im Gegenteil. Wir fragen Leistung ganz gezielt ab. Wir fördern und fordern es nur differenziert. Wenn Schüler Leistung positiv erleben, ist die Leistungsbereitschaft viel höher. Die Wahrscheinlichkeit ist auch höher, lieber zu lernen. Und das ein ganzes Leben lang.

Schmidt: Ich sehe da keinen Widerspruch. Leistungsorientierung ist ja nicht an klassische Gymnasien gekoppelt. Ich kann verstehen, dass hier in dieser Region das starke Bedürfnis nach einer gymnasialen Ausbildung besteht, was auch mit Tradition zu tun hat. Schwierig finde ich, dass nicht gesehen wird, dass diese Tradition unserer Gesellschaft nicht gut tut. Tradition ist wichtig, gerade auch für Kinder. Aber die muss man nicht an dem Festhalten an einem Schulsystem ausleben. Schließlich hat unsere Gesellschaft ein klares Votum erhalten, dass das jetzige Schulsystem – und das

Daten zur Schule

Eröffnung: August 2008
Schülerzahl 2009/2010

48 (Jahrgangsstufe 5)

48 (Jahrgangsstufe 6)

jahrgangsübergreifende Lerngruppen 2009/2010 4
Pädagogen 14

Schülerzahl 2010/2011

24 (Jahrgangsstufe 1)

48 (Jahrgangsstufe 5)

48 (Jahrgangsstufe 6)

48 (Jahrgangsstufe 7)

jahrgangsübergreifende Lerngruppen 2009/2010 7
Pädagogen 23

Ziel
Schülerzahl 400
Jahrgangsstufen 1 - 13
Lerngruppen 17
Pädagogen ca. 50

BUGENHAGENSCHULEN

Gymnasium ist ein Teil dieses Systems - nicht das richtige ist. Dann muss man eben etwas verändern. Ich finde es schade, dass der Mut nicht aufgebracht wird, sich dem zu stellen. Gerade heute, wo eine gute humanistische Ausbildung nicht mehr Garant für ein Leben als Gewinner ist.



Was ist dann das Handwerkszeug für unsere Kinder, wenn ein bestimmtes Quantum Wissen für ihre Zukunft nicht mehr reicht.

Schmidt: Die Grundvoraussetzung ist, dass ein Kind seine Stärken und Schwächen einschätzen kann und ein Selbstwertgefühl entwickelt hat. Und dass es die Schulzeit ohne Schaden überstanden hat. Es gibt genug Menschen, die durch ihre Schulzeit traumatisiert sind. Schwierig wird es immer, wenn die Leistungsbewertung auf die Bewertung des Menschen überschwappt. Kinder sollen positiv aus dieser Zeit gehen, ihre Leistungen anerkennen und eine Zufriedenheit erlangen. Unser christliches Menschenbild vereinfacht da natürlich den Zugang.

Maushake: Wichtig ist eine Verortung. Wenn ich weiß, wer ich bin, wo ich herkomme und wo ich hingehen will. Was gibt mir Sicherheit? Was gibt mir Halt?

Die Bugenhagenschule am Hessepark sucht für Juni 2010 einen Praktikanten für ein bezahltes Praktikum und für das Schuljahr 2010/2011 einen Zivi oder FSJler.

Kontakt

BUGENHAGENSCHULE IM HESSEPARK
Oesterleystr. 22a, 22549 Hamburg
Abteilungsleitung: Bertram Maushake
email: bmaushake@bugi.de
Telefon 040 / 866 23 533

Evangelische Schule Blankenese e.V.
Vorsitzende: Anna v. Bismarck
Mühlenberger Weg 64 a, 22587 Hamburg
Tel. 040 86 62 50 - 0
evangelische-schule@blankenese.de

Spendenkonto: Hamburger Sparkasse,
Kto. 1265 / 148 054 - BLZ 200 505 50
<http://www.blankenese.de/schule>

Welche Relevanz hat es neben der Pädagogik, dass es eine evangelische Schule ist? Hat es Prägendes für den Alltag, für die Gestaltung des Miteinanders?

Maushake: Ja, klar. Eine Lehrerpersönlichkeit mit einem christlichen Menschenbild prägt die Atmosphäre der Schule in besonderer Weise. Hinzu kommen die Rituale des Alltags, die wöchentlichen Andachten, die kontinuierliche Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde in vielen Projekten.

Schmidt: Natürlich auch, dass die Kinder christliche Feste und das christliche Kirchenjahr kennenlernen. Das wird nicht aus der Schulzeit ausgespart. Es ist Teil der Zeit in der Schule. Bewusst vermitteln wir bestimmte Werte. Neben den Standards, die sowieso permanent vermittelt werden, sind das die evangelischen Werte.

Ist Religion ein Bonbon obendrauf oder Teil des gesamten Handelns?

Schmidt: Das christliche Menschenbild ist der Grundansatz der Stiftung Alsterdorf und damit auch der Schule. Das zeigt die ganze Historie. Dazu gehört auch die Entscheidung, dass das gemeinsame Unterrichten von behinderten und nicht behinderten Kindern eine Aufgabe ist, der wir uns stellen. Die praktizierte Pädagogik ist die Möglichkeit, das umzusetzen, weil wir uns für heterogene Lerngruppen entschieden haben. Nicht umgekehrt.

Was haben kognitiv starke Kinder von einer Schule mit Integrationsplätzen?

Schmidt: Das ist ein wahnsinniger Zugewinn für die eigene Persönlichkeit. In einer Gruppe mit Kindern, die Einschränkungen ha-

Evangelische Bildung

„Evangelische Schulen können im besten Sinne protestantische Bildungsprozesse initiieren, d.h. zu protestieren gegen Leben zerstörende Kräfte; zu protestieren gegen die Höherbewertung der institutionellen vor der personalen Dimension und zu protestieren gegen kapitalistischen Konsumterror; einzutreten für Befähigung zum Frieden, Mehrung von Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung; einzutreten für die Wahrnehmung, Entfaltung und Förderung religiöser Bildung im Sinne des Protestes gegen religiösen Analphabetismus; einzutreten für „heilsame Unterbrechungen“; einzutreten für Bildung im Umgang mit religiöser Pluralität; sich einzumischen in den Streit um gelingendes Leben; lebensförderliche Visionen und Traditionen anzubieten und zur kritischen Auseinandersetzung mit ihnen zu befähigen; zuversichtlich zu vertrauen, dass das Leben einen Sinn hat...“ (*Schreiner, Bildung für das ganze Leben in: „Kirche macht Schule“*)

ben, bedarf es einer ganz anderen Auseinandersetzung mit Stärken und Schwächen. Das erleichtert leistungsstarken Schülern, die eigenen Schwächen zu betrachten, sie zu sehen und sie in Beziehung zu setzen. In eher homogenen Gruppen drängt sich das nicht so auf. Das soziale Lernen wird da-



durch stark gefördert. Die starken Schüler nehmen da sogar viel mehr mit. Diese Schüler kommen später in Gruppen, in Firmen, in Teams viel besser klar. Sie wissen, wo Grenzen sind und wo noch mehr geht. Und sie sind meistens die Alpha-Tiere und bringen Ideen und Strategien ein.

Vielen Dank für das Gespräch.

*Anna v. Bismarck, Stefanie Hempel,
Olaf Klußmann, Kai Richter, Thomas Warnke*



Das alte Ortsamt wird immer mehr zum Schulgebäude. Nachdem zunächst ein Teil des Südflügels bezogen wurde, ist inzwischen dieser Flügel ausgebaut. Damit das Gebäude barrierefrei ist, wurde ein Fahrstuhl eingebaut. Bis zum Sommer wird der gesamte mittlere Flügel fertiggestellt sein, sodass dann wieder der alte Haupteingang über die Oesterleystraße genutzt werden kann. Insgesamt werden ab Sommer 2010 knapp 170 Schülerinnen und Schüler in der Bugenhagenschule lernen. Neben den Lerngruppenräumen steht jeder Lerngruppe ein Differenzierungsraum zur Verfügung. Zusätzlich können die Schüler einen naturwissenschaftlichen Fachraum, einen Kunst- und Werkraum, einen Musik- und Bewegungsraum, die Bibelwerkstatt sowie einen Therapieraum zum Lernen nutzen. Die Arbeiten am Nordflügel sowie am Hessehaus dauern noch an. Geplant ist, dass die Arbeiten dort bis zum Sommer 2011 abgeschlossen sind. Danach wird das ca. 7000qm große Schulgelände gestaltet werden. Wenn alle Arbeiten beendet und die Schule aufgebaut ist, werden in 17 Lerngruppen 400 Schüler von der 1. bis zur 13. Jahrgangsstufe die Schule besuchen.

Wir sind als Mitarbeitende sehr gerne an dieser „Schule im Aufbau“, Handwerker und Unterricht stören sich nicht, wir staunen über den Arbeitsfortschritt und damit wächst gleichzeitig auch der Dank an unseren Sponsor!

Bertram Maushake

SCHÖPFUNG UND UMWELTFÖRDERUNG

Mi, 2. Juni, 20 Uhr, Gemeindehaus

■ „Die Sieger haben keine Zukunft. Der geschwisterliche Umgang mit der Schöpfung“ Vortrag und Diskussion mit Prof. Dr. Fulbert Steffensky Eintritt 5 €.

Do, 17. Juni, 20 Uhr, Gemeindehaus

■ „Credo – Ich glaube“ Glaubenskurs mit den Pastoren Helmut Plank, Klaus-Georg Poehls und Thomas Warnke; Anstöße dazu soll das Buch „Credo. Das Apostolische Glaubensbekenntnis – Zeitgenossen erklärt“ von Hans Küng geben (Piper Verlag, 8,90); Abschlußgottesdienst So, 11.7., 10 Uhr. Der Glaubenskurs richtet sich an alle, die interessiert sind, über ihre Glaubensgrundlagen ins Gespräch zu kommen; insbesondere sind die Ehrenamtlichen der Gemeinde eingeladen, diese Veranstaltungsreihe als Fortbildung zu besuchen.

Do, 17. Juni

■ Tagesausflug zum Kloster Doberan

Führung in der reich ausgestatteten Klosterkirche, Spaziergang auf dem weiträumigen Klostergelände mit mittelalterlichen Wirtschaftsgebäuden, Kapelle und Beinhaus. Abschließend Besuch in Heiligendamm, das seinen Namen der Tatkraft und dem frommen Gebet der Mönche verdanken soll. Kosten: € 45 (Busfahrt und Führungen) Abfahrt: 7.45 Uhr Johannes-Kirche Rissen, 8 Uhr Bahnhof Blankenese. Rückkehr ca. 19 Uhr.

Anmeldeformulare und ein Faltblatt mit näheren Informationen in den Gemeindehäusern Blankenese und Rissen und im Internet. Verbindliche Anmeldung bis 3.6.

Auskünfte: Inga Schröder, Tel. 81 86 87

Mi, 23. Juni, 20 Uhr, Gemeindehaus

■ „Brücke - Ökumenisches Forum Hafencity; ein ökumenisches Experiment“

Diskussion mit Pastorin Heider-Rottwilm, die mit einer Gruppe des Laurentiuskonvents gemeinsam mit 18 Kirchen Hamburgs mitten in der Hafencity einen Ort entwickelt, der an Gottes Gegenwart erinnert.

Samstag 26. Juni 2010, 14.30 - 18.30 Uhr, Gemeindehaus

■ „Auf den Gipfel trat das Licht“ - Schreiben aus der Meditation mit Dr. Maria Leonarda Castello Mit dem Licht beginnt die Schöpfung, mit Licht beginnt jeder neue Tag. Kommt das Licht, verändert sich die Welt: Licht und Dunkel, Farbe und Schatten, Sonne, Mond und Sterne gehören dazu. Sie schreiben über ihre jeweils kleinen Meditationsübungen.

Für Anfänger und Fortgeschrittene geeignet.“ Anmeldung bis 19. Juni, 86 62 500; 25 € Erm. möglich

Mo, 28. Juni, 14.30 bis 20 Uhr , Blankeneser Bahnhof

■ „Wasserkreisläufe der Elbe“ Exkursion zur Elbinsel Pagensand Vom Haseldorfer Hafen Fahrt mit dem „Tiedenkicker“ durch das Schilfgebiet der Binnenelbe. Anmeldung ab sofort unter 589 50 223 oder Seniorenakademie@blankenese.de | SENIOREN-AKADEMIE DER ELBGEMEINDEN

Mi, 30. Juni, 20 Uhr, Gemeindehaus

■ „Zukunft ist möglich“ Vortrag und Diskussion mit Jakob von Uexküll, dem Gründer des World Future Council (Weltzukunftsrats) und des alternativen Nobelpreises. Der World Future Council gibt zukünftigen Generationen eine Stimme und hat es sich zum Ziel gesetzt, gute Gesetze zu finden und zu verbreiten. Um Politiker im Sinne zukünftiger Generationen beraten zu können, überprüft er Gesetze daraufhin, ob sie Generationengerechtigkeit und Nachhaltigkeit und damit stabile Gesellschaften, eine saubere Umwelt und eine auf ethischen Prinzipien basierende Weltordnung fördern. Wir wollen die Möglichkeiten eines lokalen „Zukunftsrates“ prüfen, der sich der Förderung von Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit auch vor Ort annimmt. - Eintritt 5 €.

So, 4. Juli, 13 Uhr, Bahnhof Blankenese bis 19.30 Uhr

■ Jüdische Bürger im Hamburger Westen: Stadtteilrundfahrt zur Geschichte zwischen 1920 und 1945 Stadtteilrundfahrt zu historischen Orten von Dockenhuden bis Rissen: Wasserwerk im Falkenstein, Tagungsstätte Elsa Brändströmhaus, dem langjährigen Anwesen des Hauses Warburg, weiter nach Rissen; Villa „Plaut“ auf dem Gelände der FüAk und eine Führung zu Stolpersteinen im Zentrum von Blankenese. Anmeldung 589 50 223 oder seniorenakademie@blankenese.de, Kosten: 10 € SENIOREN-AKADEMIE DER ELBGEMEINDEN

Mo, 23. August, 20 Uhr, Gemeindehaus

■ „Gott Aids Afrika“ - Vortrag von Stefan Hippler, kath. Pfarrer und Gründer der Aids-Hilfsorganisation HOPE Cape Town. Der Mitverfasser der gleichnamigen Streitschrift fordert nicht nur für den Kampf gegen die Pandemie und gegen das afrikanische Massensterben eine menschlichere Gestalt der kirchlichen Botschaft: „wir ...schauen nicht oft genug in das Gesicht dessen, der Gottes Barmherzigkeit ausstrahlt: Jesus von Nazareth, das Mensch gewordene Wort Gottes.“ Eintritt 5 €.

Wir freuen uns über die Zusammenarbeit mit der Ev. Akademie der Nordelbischen Kirche (www.akademie-nek.de)

www.Blankenese.de/GemeindeAkademie

Hypovereinsbank, Kto. 660 40 41, BLZ 200 300 00, Stichwort: Akademie
GemeindeAkademie@Blankenese.de

Nachhaltigkeit fördern - Zukunftsrat in Blankenese?

Der World Future Council, der Weltzukunftsrat, wurde im Mai 2007 im Hamburger Rathaus auf Initiative von Jakob von Uexküll gegründet. Zu seinen Mitgliedern zählen 50 Persönlichkeiten aus aller Welt, darunter der Atomphysiker und Philosoph Prof. Dr. Hans Peter Dürr, die indische Wissenschaftlerin Vandana Shiva und die Maori-Stammesälteste Pauline Tangiora aus Neuseeland.

Er versteht sich als „Stimme zukünftiger Generationen“ und hat sich ein Ziel gesetzt: Gute Gesetze zu finden und zu verbreiten. „Schaffen wir es, eine Regierung von der Einführung eines Gesetzes zu überzeugen, das Nachhaltigkeit fördert, betätigen wir einen sehr großen Hebel, denn wir müssen nicht mehr jeden einzelnen davon überzeugen, nachhaltig zu handeln“, erklärt Jakob von

Uexküll die Arbeit des World Future Council, der mit 18 Mitarbeitern weltweit agiert.

Nachhaltigkeit zu fördern, unseren Kindern eine Erde zu übergeben, die genau so gesund und voller Leben ist, wie die, die uns unsere Eltern hinterlassen haben, ist die große Herausforderung der nationalen und interna-

Mi, 30. Juni, 20 Uhr, Gemeindehaus
„Zukunft ist möglich“
Vortrag und Diskussion
mit Jakob von Uexküll

tionalen Politik. Aber auch auf lokaler Ebene können wir viel dafür tun. Eine Möglichkeit ist die Einrichtung eines lokalen Zukunftsrates, der sich darum kümmert, dass in Stadtteilen und Gemeinden nicht auf Kosten zukünftiger Generationen gelebt und gewirt-

schftet wird. Wie so ein lokaler Zukunftsrat in Blankenese funktionieren und welchen Aufgaben er sich stellen könnte, wird am 30. Juni der Gründer des World Future Council und des Alternativen Nobelpreises, Jakob von Uexküll, in einem Vortrag mit anschließender Diskussion im Gemeindehaus skizzieren. Info: www.worldfuturecouncil.org



„Klimaschutz: Zwei Grad und nicht mehr“
Ein Beitrag der "ZEIT" zur Diskussion mit Klimawandelskeptikern
www.zeit.de/2010/16/Klimaschutz

Freud und Leid

Es wurden getauft

Katharina Kirma, Theda-Marieke Bruhns, Jonas und Levin Brölsch, Bruna Ilchmann, Annika Steinert, Julian Teschner, Lina Teschner, Thea und Smilla Gerriets, Charlotta Off, Mia Koser, Clint Jansen, Niklas Goddemeyer, Carl Jentsch, Filina Stürken, Amaya Stürken, Til Wojahn.

Es wurden getraut

Julia geb. Müller und Jens Tornow, Kerstin Peters und Oliver Sick, Maythe geb. Krüger und Andreas Spott; Insa geb. Dannenfelser und Matthias Steinert.

Goldene Hochzeit feierten

Dr. Karin und Dr. Wolfgang Bußmann

Es wurden beerdigt

Renata Kahler, 88; Rudolf Garmatz, 90; Marcus Lütje, 41; Alwine Tietje, 91; Peter Hellwege, 75; Herta Draeger, 95; Frank Schönborn, 48; Liese-Lotte Kröger, 102; Ilse Schütt, 74; Süster Vollmer, 75; Liese-Lotte Kratzmann, 99; Jane Wilde, 53; Marlies Pieplow, 60; Lisa Lindner, 88; Marie-Luise Neise, 88; Erne Lippek, 97; Jens-Günther Ingwersen, 87, Stephanie Wacker, 95.

Öffentliche

Kirchenvorstandssitzungen

Dienstag, 22. Juni, 24. August
19.30 Uhr - Mühlenberger Weg 68

Mit-Dach-Essen

Mittagessen für Menschen mit und ohne Dach
Dienstag, 8. Juni, 13. Juli, 10. August
Marianne Steineshoff & Team

Notfalltelefon

Einer der Pastoren ist jederzeit
für Sie erreichbar: 0171 / 631 14 14

Kollekte

14.03.	Stift. Weltethos	340,01
21.03.	Jugendprojek „Sowiedu“	326,53
28.03.	Bugenhagenschule	233,45
02.04.	Jüd. Gemeinde Pinneberg	704,07
04.04.	Ansverushaus, Brot + Rosen	
	Laurenzius Konvikt	852,73
05.04.	Jüd. Gemeinde Pinneberg	456,83
05.04.	Innenrenovierung Kirche	705,09
11.04.	Aufgaben VELKD	324,49
18.04.	Kirche & Kunst	267,20
24.04.	Innenrenovierung	399,24
02.05.	Gehörlosenschule Ghana	358,45

Impressum „Blankeneser Kirche am Markt“ Gemeindebrief der ev.-luth. Kirchengemeinde Blankenese, Mühlenberger Weg 64a, 22 587 Hamburg, Telefon 8662500, verantw. Stefanie Hempel-@Blankenese.de, Tel. 860505; Druck: Gemeindebrief Druckerei, Groß Oesingen; www.gemeindebriefdruckerei.de Auflage: 8.500 **Redaktionschluss** für September / Oktober: 7. August 2010

Kennen Sie „Plan haben“?

Der neunjährige Lars lebt auf den ersten Blick in einer Bilderbuchfamilie. Der Vater geht arbeiten. Die Mutter kümmert sich um Haushalt und Kinder. Doch der erste Eindruck täuscht: Lars jüngerer Bruder ist von Geburt an schwer behindert. Er fordert die ganze Aufmerksamkeit der Mutter. Für Lars ist kaum Zeit. Dabei bräuchte Lars besonders viel Aufmerksamkeit. Er gilt als hyperaktiv, ist in der Schule häufig unkonzentriert. Dank „Plan haben“ wird dieser Familie geholfen. Einmal pro Woche trifft Lars seinen ehrenamtlichen Paten. Sie unternehmen Ausflüge und Lars bekommt exklusive Aufmerksamkeit. Inzwischen ist Lars ruhiger – auch in der Schule – geworden. Aktuell betreut „Plan haben“ 30 Patenschaften. Infos: www.diakonieverein-hh.de.

Wer die Initiative unterstützen will, kann dies tun: **Spenden Sie Geld.** Die öffentlichen Mittel sind knapp, die Finanzierung von „Plan haben“ ist langfristig nicht gesichert. Deshalb ist jede Spende willkommen. Spendenkonto Initiative „Plan haben“ Hamburg, Hamburger Sparkasse, Kto. 1265/156487, BLZ 200 505 50

Spenden Sie Zeit. Übernehmen Sie eine Patenschaft oder unterstützen Sie unser Orga-Team. Bei Interesse kontaktieren Sie uns unter info@diakonie-blankenese.de oder unter Tel. 040/87 97 16-0

Melanie Sommer



Blankeneser Kunst & Kuriositäten

Sonntag, 6 Juni, 14 bis 19 Uhr
Fischerhaus, Elbterrasse 6
Einzigartige Ausstellung!

Aus nie öffentlich gezeigtem Privatbesitz: historische Stiche und antike Landkarten von Blankenese, Souvenirs aus über 200 Jahren.

Zwischen 15 und 17 Uhr führt **Prof. Dr. Wilhelm Hornbostel**, Direktor a.D. des Museums für Kunst und Gewerbe, durch die Ausstellung.

Im Fischerhausgarten singt die Sopranistin Julia Wachsmann bekannte Chansons, Couplets und Arien.

Leckerhappen, Kaffee und Kuchen, Bier und Wein sorgen fürs leibliche Vergnügen. Fischerhaus, Elbterrasse 6

FÖRDERKREIS 700 JAHRE BLANKENESE E.V.

Klang-Meditation

Nach dem die letzten beiden Klang-Meditationen in der Kirche grossen Zuspruch fanden, gibt es zum dritten Male die Möglichkeit am **Freitag, dem 11.6. um 19 Uhr** in der Kirche, eine Klang-Meditation kreativ mitzugestalten. Geleitet wird sie von dem Musiker und Pianisten Florian Noack. Sie sind herzlich eingeladen, sich vom Raum, der Atmosphäre, den spontanen Einfällen und Klangbildern oder auch nur von der Stille inspirieren zu lassen und sich nach und nach mit Ihrem eigenen Instrument, mit Ihrer Stimme, einem Wort oder einem Gedanken einzubringen. Oder kommen Sie ganz einfach nur zuhören und entdecken Sie die grosse Stille als Urgrund alles Klingenden. Der Eintritt ist frei.

Einladung zum Wüstentag

um mit Gott die Zeit zu vertiefen

Wir erinnern uns an die Exerzitien im Februar und wollen gerne miteinander austauschen, was wir für uns erlebt und geübt haben. Es tut gut, sich in Glaubenssachen zu unterstützen und Erfahrungen zu vermitteln, im Gespräch zu bleiben und dadurch hilfreich zu sein. Gemeinsames Erleben und Tun trägt.

Treffen am **19. Juni von 10 bis 17 Uhr** in **Gemeindehaus Rissen**, Rahlandsweg
Wir sind offen für alle, die sich darauf einlassen mögen, auch wenn sie nicht an den Exerzitien teilgenommen haben!

Bitte bequeme Kleidung und eine Wolldecke mitbringen. Teilnehmergebühr: 5 €
Für weitere Informationen stehen Ihnen gern zur Verfügung:

Hella Marwedel, Tel.:805506

Lore Oldenburg, Tel.:860458

Beratungsstelle Wohnen im Alter

Eine Gruppe Ehrenamtlicher hat es sich zur Aufgabe gemacht, älteren Menschen und ihren Angehörigen zu helfen. Sie kennt alle Senioren-Einrichtungen im Hamburger Westen, die Pflege zu Hause und sonstige Hilfe.

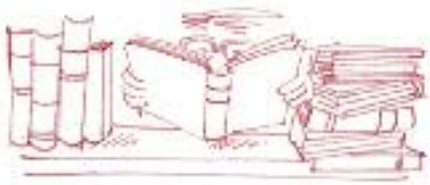
Kontakt : Tel. 86 62 50 - 41

wohnenimalter@blankenese.de

Wann und Wo : Donnerstag , 15 - 17 Uhr,
Mühlenberger Weg 64



“Wir pflegen in Würde und mit Respekt”
Schenefelder Holt 1, 22589 Hamburg
Telefon: 86 22 42 / Telefax: 86 31 80



Wer liebt wird leben – Biblische Gedanken zu wesentlichen Glaubensfragen

Im Folgeband von „Wer sucht wird finden“ greifen Brüder von Taizé grundlegende Fragen zu den Themen Beten, Liebe und Kirche, Sünde und Vergebung, Nachfolge Christi, Freude, Frieden und Hoffnung auf. 2009. 128 S. SBN: 9783451310386. Herder Verlag GmbH, Freiburg

Wer sucht wird finden – Biblische Gedanken zu wesentlichen Glaubensfragen

Gedanken zu wesentlichen Glaubensfragen von Jugendlichen, für alle die sich auf das Geheimnis Gottes einlassen wollen 2007. 120 S. ISBN: 9783451296352. Herder Verlag GmbH, Freiburg

SCHRIFTENREIHE DER EV. GEMEINDEAKADEMIE Kirche macht Schule

Beiträge zu einer Bildung für das ganze Leben

Kirche bildet

Beiträge zum Bildungsauftrag in Kirche und Gesellschaft

Beide Bücher im fenestra-verlag, 9, 50 € im Buchhandel und im Gemeindehaus

Die nächste industrielle Revolution, Die Cradle to Cradle Community

Michael Braungart, William McDonough, EVA, 25 €

Nach dem Cradle to Cradle-Designkonzept zirkulieren Produkte und Materialien als technische oder biologische Nährstoffe in Kreisläufen (von der Wiege zur Wiege - cradle to cradle) und können nahezu unbegrenzt wiederverwendet werden, ohne Abfälle zu erzeugen. Eine Reihe internationaler Unternehmen - Cradle to cradle Community – optimiert ihre Produktion seit Jahren nach dem Cradle to Cradle-Prinzip.



www.epea.com

Klaus Eulenberger: "Der eine Gott in tausend Sprachen, Neue Versuche über Gott und die Welt"

ISBN 10 3-936912-80-7 EB-Verlag, Dr. Brandt Hamburg-Schenefeld 2008

Erinnerung an den Turmbau zu Babel. Die Vielstimmigkeit der Sprachen ist kein Fluch, sondern ein Segen. Deswegen sind diese gesammelten Beiträge ein Ausdruck von Vielstimmigkeit. Keine Aussage kann als einzig wahre oder endgültige gelten. Themen der Theologie, so zeigt sich dabei, sind Themen des Menschlichen.

K. Eulenberger bildet PastorenInnen aus, ist oft in "Glaubenssachen" und Morgenandachten zu hören.

Politische Seelsorge in Afghanistan

Was bewegte die Soldatinnen und Soldaten in den Wintermonaten von November bis März im deutschen Feldlager bei Mazare Sharif im Norden Afghanistans am meisten?

Es war die Diskrepanz zwischen dem persönlichen Engagement jedes Einzelnen und dem enttäuschenden Alltag einer Bundeswehr, die in ihren Feldlagern eingesperrt ist. Hinzu kommt noch der massive Zweifel in der deutschen Politik und Öffentlichkeit. „Die Politik hat dieses Land aufgegeben, wir halten eine Fassade aufrecht, hinter der sich alle aus dem Staube machen“, so die Meinung gerade engagierter Offiziere. Die ZEIT spricht vom „Kundus-Syndrom“.

Gibt es eine Medizin dagegen? Durchaus! Es ist bereits Tradition, daß die Militärseelsorge in Mazar-e Sharif eine kleine „Evangelische Akademie Afghanistan“ betreibt, dort konnten wir in diesem Winter Prof. Dr. Conrad Schetter vom Bonner Institut für Entwicklungsforschung für einen Vortrag „Wie weiter in Afghanistan?“ gewinnen. Der Saal war gerammelt voll, als Schetter seine Vision erläuterte: Eine rudimentäre Staatlichkeit reicht derzeit völlig aus; es wird unterschätzt, wie modern und findig die Afghanen sind. Anstatt hier naiv einen Staat vorauszusetzen, der nur „wiederaufgebaut“ werden müsse, sollte sich die internationale Gemeinschaft mit ihren Armeen von Soldaten, Diplomaten und Entwicklungshelfern erst einmal aufklären lassen, wie geschickt sich die neopatrimonialen Netzwerke über Wasser halten. Wo es keinen Staat gibt, der Steuern erhebt, Beamte bezahlt und Regeln durchsetzt, dort zählen Verwandtschaft und Patronage, dort wäscht eine Hand die andere. Also muß man Anreize zunächst auf dieser Ebene setzen und den Staat von ganz unten Schritt für Schritt aufbauen, d.h. statt Geld, Geld und noch einmal Geld, besser Kommunikation, Kommunikation und noch einmal Kommunikation. Das gilt auch für die Bundeswehr. Die US-Armee hat den Paradigmenwechsel bereits eingeleitet: die Truppen verlassen die gesicherten Lager, alle Operationen werden in den betroffenen Gebieten mit der Bevölkerung vorher abgesprochen, der Eigenschutz wird verringert, Überläufer werden integriert, polizeiliche und zivile Sofortprojekte kommen unmittelbar den Menschen zugute. Ähnliches muss nun auch in Diplomatie und Entwicklungshilfe geschehen, dort fehlt aber leider bis heute ein einheitliches operatives Management. Aber auch das kann sich ja ändern!

Als Theologe kann ich es mir leisten und den Soldaten raten, in Jahrhunderten zu denken. Politische Seelsorge ist in diesem Fall die Erinnerung an die christliche Tugend der Geduld. Die Sache kann gelingen, die Afghanen z.B. glauben mehr an uns als wir selbst.

Militärdekan Dr. Hartwig von Schubert

K o n t a k t e

Counter - Information - Büro 86 62 50 - 0
(verantwortlich: A. Buddrick-Scheer)
Mo - Fr 9-12; Mo - Do 15-17 Fax: -14
ev.Kirchengemeinde@Blankenese.de

Ev.-luth. Kirchengemeinde Blankenese

HypoVereinsbank AG
BLZ 200 300 00 / Kto.: 660 40 41

Kirchenvorstand

Vorsitz: Ulrich Zeiger 86 62 50 - 10

Förderverein Blankeneser Kirche am Markt e.V.

Vorstand: Markus Hempel 86 05 05
Commerzbank AG Hamburg,
BLZ 200 400 00, Kto.: 33 53 000

Stiftung ev.-luth. Kirchengemeinde Blankenese

Vorstand: Dr. Jan Dreyer 86 62 50 - 10
HypoVereinsbank AG / Kto.: 66 50 994
BLZ 200 300 00

Propst Dr. Horst Gorski * MW 62

Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein
Max-Zelck-Straße 1, 22459 HH 589 50 203
e-mail: propst.gorski@kirchenkreis-hhsh.de

Pastor Helmut Plank MW* 64 86 62 50 - 21
Helmut.Plank@Blankenese.de Fax: - 23

Pastor Klaus-Georg Poehls MW* 68 - 25
Klaus.Poehls@Blankenese.de Fax: - 27

Pastor Thomas Warnke - 33
Thomas.Warnke@Blankenese.de Fax: - 14

Kantor Stefan Scharff MW 64 a Tel/Fax: - 31
Kirchenmusik@Blankenese.de

Singschule 8662500
KinderKantorei (4-6 Jahre) - Karin Klose
KinderSchola (7-11 Jahre) - Dirk Früauff

Kindergarten I · MW* 60 a
Andrea Lokay 86 62 50 - 55
Kindergarten@Blankenese.de

Kindergarten II · Führungsakademie
Maren Dietz, Manteuffelstraße 20 86 98 71
kiga.fueak@blankenese.de

Fischerhaus Elbterrasse 6 86 40 53
Treffpunkt für Jung und Alt Fax: 86 66 29 21
Ingrid Plank - Fischerhaus@Blankenese.de

Friedhofsverwaltung
Sülldorfer Kirchenweg 151
Mo-Do, 9-12, 14-15.30, Fr 9-12 87 27 61
Ulrike Drechsler Fax: 87 42 60
info@friedhof-blankenese.de

Diakoniestation der Elbgemeinden
Schenefelder Holt 1 (Iserbrook)
Mo-Fr 8-17 Fax: 86 31 80 / 86 22 42
info@diakoniestationelbgemeinden.de

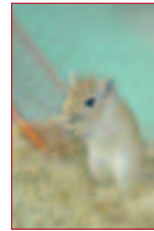
Diakonisches Netzwerk 86 62 50 - 35
Hilfe für Hilfebedürftige
Ursula Petersen und Schwester Iris
DiakonischesNetzwerk@Blankenese.de

Blankeneser Hospiz e.V.
Clarita Loeck, Hospiz@Blankenese.de 86 49 29
Commerzbank HH, Kto 333 73 00 BLZ 200 400 00

Ev. GemeindeAkademie Blankenese e.V.
Dr. Denise v. Quistorp 8662500
GemeindeAkademie@Blankenese.de

Evangelische Schule Blankenese e.V.
Schulleiter: B. Maushake 866 23 533
Anna v. Bismarck 8662500

*MW - Mühlberger Weg



Bilder unserer Schule.

